

Die Bibel im deutschen Kultur= leben. Von Hans Vollmer. 8^o (144 S.) Salzburg 1938, Anton Pustet. M. 4.80; geb. M. 5.80

Der Verfasser gehört als Leiter des »Deutschen Bibelarchivs« in Hamburg gewiß zu den Erstberufenen, wo es gilt, über die Geschichte der Bibel im deutschen Raum zu sprechen. Das vorliegende Buch stellt die Frage, welchen Einfluß die Heilige Schrift auf die deutsche Kultur ausgeübt hat, auf deutsche Namen, deutsches Brauch= tum, deutsche Sprache, Dichtung, Plastik, Malerei und Musik. Das Schlußkapitel fügt noch einen kurzen Überblick hinzu über den »Werdegang der deutschen Bibel durch die Jahrhunderte«, einen ersten Abriss des großen Werkes der Zukunft, auf das die Studien des Hamburger Bibel=Archivs zu= steuern, »Die Geschichte der deutschen Bibel«.

Ein kurzes Büchlein von nur 144 Seiten, das sich ein so umfassendes Thema zur Aufgabe stellte wie den »Einfluß der Bibel auf die deutsche Kultur«, stand vor einer doppelten Gefahr. Entweder gab es nur statistische Angaben, die nicht zu »lesen« waren; oder es wurden allgemeine Betrachtungen aneinandergereiht, ohne daß Rechenschaft über sie abgelegt würde. Beide Gefahren sind glänzend vermieden. Zahlreiche, meist in den Text selbst hineingearbeitete Angaben von Quellen und Literatur bieten solideste Beweisführung für die aufgestellten Behauptungen. Dabei bleibt es in der Darstellung ein »lesbares«, anschauliches, ja spannendes und farbenreiches Buch.

Das Hauptergebnis des kurz gedrängten Überblickes über das weite Thema ist inhaltlich nicht eigentlich neu, überrascht aber in seiner Fülle und Kraft. Der Leser ist nach sorgfamer Lektüre des Buches überwältigt zu erfahren, einen wie außerordentlichen Einfluß auf deutsche Kultur und deutsche Kulturentwicklung die Heilige Schrift des Alten und des Neuen Testaments gehabt hat. Was muß es doch für ein seltsames und geheimnistiefes Buch um die Bibel sein, wenn artechte, eigenständige Kultur eines starken Volkes so reich aus ihren Quellen gespeist werden kann, ohne daß ihr innerstes Selbst gefährdet würde! Den tieferen Grund, warum die Heilige Schrift das vermochte, deutet V. nur flüchtig durch eine Zitation an: Daß immer wieder die alten biblischen

Stoffe in den Blickpunkt des Kulturlschaffenden rücken, »beweist, daß in ihnen Endgültiges über menschliches Leben in seinen Höhen und Tiefen, in Aufschwung und Scheitern, Treue und Verlagen ausgelagt ist« (69 f.).

G. E. Clofen S. J.

Religiöses Leben

Vom blinkenden Stein. Von Jan van Ruysbroek. Hrag. und übertragen von E. Schacht. Kl. 8^o (61 S.) Graz 1937, Styria. Geb. M. 2.70.

Das vor 1343 entstandene Büchlein des flämischen Mystikers gewinnt seinen Namen von der Auslegung der apokalyptischen Stelle aus dem Buch »der Heimlichkeit Gottes« und gibt im Rahmen eines begrenzten Themas einer hochstrebenden Seele Antwort auf Fragen des geistlichen Lebens, die sich im Anschluß an »die Zierde der geistlichen Hochzeit« aufboten. Das gesamte geistliche Leben wird vom Menschen her, als Mitwirkung, in seinen Stufen beschrieben. Jeweils verschieden nach Empfänglichkeit und positiver Beantwortung der Gnade, im Sünder, Mitleid, im getreuen Diener, vertrauten Freund und in den verborgenen Söhnen, bis der Aufstieg durch den Glauben und die Liebe ohne Weise den Menschen im Besitz aller seiner natürlichen und übernatürlichen Möglichkeiten zum vollkommenen Werkzeug Gottes werden läßt. Aber auch das nur als ein morgendliches Leuchten vor der Mittagsglut des seligen Gottschauens.

Die vorliegende deutsche Übertragung sucht sich an den Text der Vorlage zu halten. Der Schwierigkeit einer solchen Überlegung scheint E. Schacht jedoch nicht ganz Herr geworden zu sein; zudem ergibt ein Vergleich mit dem Text der Vorlage manche schwer verständliche Abweichung.

H. Fischer S. J.

Die Betrachtung. Von Garrigou Lagrange O. P. Überl. von A. Heinrich=Ritschard. Kl. 8^o (112 S.) Paderborn 1937, Schöningh. Geb. M. 2.40

»Die mystische Theologie ist die Krönung der Dogmatik und der Moralthologie« (7). Der berühmte Dogmatiker und Mystiker der neueren Thomistenschule zu Rom will in der kleinen, aber inhaltvollen Schrift »einige bestimmte Begriffe vom

Wesen der Befchauung geben und eben dadurch die falschen Begriffe zerstreuen, die man sich oft über sie macht«. Er will sich dabei nur auf die großen Lehrer stützen, einen Thomas, Bonaventura, Johannes vom Kreuz, Franz von Sales und Theresia.

So werden über die Natur des mystischen Betens, über das Verlangen nach der eingegossenen Befchauung, über die Vorbereitung dazu und über die notwendigen Grundsätze zur Leitung der befchaulichen Seelen beachtenswerte Worte gesagt. Ein Großteil der Lehren sind den Schriften der hl. Theresia und ihres Schülers, des hl. Johannes vom Kreuz, entnommen.

Das Büchlein würde seinen Nutzen noch erhöht haben, wenn es in dogmatischer Sicht schärfer gelchieden hätte, was allgemeine katholische Lehre ist, was theologische Meinung und was nur die Meinung einer Gruppe von Theologen. Auch die Lehre von den Gaben des Heiligen Geistes als der Grundlage und der Grundkraft des mystischen Lebens ist doch nicht so klar, wie Garrigou es voraussetzt. Ebenso wäre es dankenswert gewesen, unser Wissen von den empirisch-psychologischen Vorgängen des mystischen Betens in die dogmatische Schau hineinzunehmen. Die S. 36 und 61 mitgeteilten Leitsätze über Mystik, die der Theresianische Kongreß zu Madrid 1923 herausarbeitete, legen durch ihre klare Besonnenheit und tiefe Kenntnis den Wunsch nahe, einen praktischen Leitfaden der Mystik daran anzuschließen.

E. Böminghaus S. J.

Worte ins Schweigen. Von Karl Rahner S. J. 80 (120 S.) Innsbruck o. J. (1938), F. Rauch. Kart. M 1.80, in Leinen M 2.70

Das Buch ist ein Gebet. Und eines, das schwer fallen muß, weil es so demütig ist, Not als seinen Anlaß und Schweigen als seinen Erfolg anzuerkennen. Aber ein Gebet, das jeden angeht, weil es im Namen des Menschen gesprochen ist.

Selten wird so viel gründlich Befreiendes auf einmal ausgesprochen wie in diesen zehn Kapiteln über den »Gott meines Lebens«. Man hat von Seite zu Seite den Eindruck, es komme hier gerade das zur Sprache - oder vielmehr, werde in die verlöhnende Wärme des Gebetes getragen -, was die innerste Unruhe und das nie ausgesprochene Fragen des religiösen

Menschen ist. Es geschieht hier das Wunderbare, daß jenes zum Gebet wird, was uns gerade vom Beten abzog, und jenes zum Ort der Offenbarung, was uns zum Schleier oder gar Ärgernis zu werden schien.

Vor allem in das priesterliche Leben mit Gott und den Menschen wirft dieses Buch hellen Schein (vgl. S. 85-105!). Es vertieft und erneuert nach innen und außen im Licht eines packenden Gottesgedankens. Freilich, wer nicht wertaufgeschlossen ist für das Geistige, empfindet hier weder die Dringlichkeit der Not noch deren Erleichterung.

Der Verfasser ist Professor der Theologie in Innsbruck. Das ist nicht nebensächlich für das Buch: In der schlichten Mühelosigkeit seiner Sprache verbirgt sich viel Scharfsinn und eine Beherrschung des christlichen Gedankengutes, die es sich leisten kann, die Grenzen alles Lehrhaften zu verlassen. Mit feiner Seelenkenntnis, der man es anmerkt, daß sie aus einem innerlichen Leben und edelster Menschenliebe stammt, nimmt der Verfasser den Bruder samt seinen Klagen mit vor seinen Gott, dessen Schweigen er zu einer ungeahnt tröstenden Antwort werden läßt.

H. Zeller S. J.

Die göttliche Gabe der Vollkommenheit. Von P. Dr. Thomas Michels O. S. B. 80 (96 S.) Innsbruck u. Leipzig 1938, F. Rauch. Geb. M 2.70, Kart. M 1.80

Die Schrift ist aus Vorträgen entstanden. Sie bietet keine Theorie des geistlichen Lebens, wohl aber wertvolle Vorstöße in eine Richtung, von der wir eine Vertiefung der Lehre von der Vollkommenheit und vielleicht auch eine Systematik zu erwarten haben.

Die Vollkommenheit erscheint hier als das vollkommene Leben im »Geiste« Christi. Wir lernen sie kennen als »den Besitz dessen, was des Vaters ist und was der Sohn uns zeigt als sein Eigentum« (S. 68). »Der Gipfel der Vollkommenheit besteht also darin, daß wir neben der Teilnahme am göttlichen Leben der Gnade auch teilnehmen an dem lebendigen und von der Liebe durchstrahlten Wissen des Heiligen Geistes um den Austausch göttlichen Lebens zwischen Vater und Sohn« (S. 69). Sein Geist aber lehrt uns, wenn wir in ihm leben wollen, das Sterben Christi auf uns zu nehmen als ewig wir-